



NICO STURM (HRSG.)

UMKÄMPFTE ANERKENNUNG
 AUSSERHOCHSCHULISCH
 ERWORBENE KOMPETENZEN
 IM AKADEMISCHEN RAUM

Springer VS,
 Wiesbaden 2020

ISBN 978-3-658-26536-6
 229 Seiten, 54,99 €

© WSI Mitteilungen 2021
 Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung
 (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung
 online oder offline) sind nicht gestattet.

BESPROCHEN VON

Johannes Klenk, Dr., Leitung
 Forschungsmanagement,
 Wissenstransfer und Wissen-
 schaftliche Weiterbildung an
 der Universität Hohenheim.

Während auf der Ebene der Politik seit etwa 20 Jahren regelmäßig die Forderung an das Hochschulsystem formuliert wird, sich als Teil eines breit verstandenen Systems Lebenslangen Lernens stärker zu öffnen und breiteren gesellschaftlichen Gruppen erfolgreiche Teilhabe an akademischer Bildung zu ermöglichen, ist die hochschulische Realität in Deutschland eine andere. Nach wie vor sei „eine flächendeckende Implementierung entsprechender Verfahren in der Hochschulpraxis [...] nicht zu erkennen“ (S. 2). Diese offenkundige Differenz kann als Ausgangspunkt des Sammelbandes „Umkämpfte Anerkennung“ verstanden werden.

Das in der Reihe „Theorie und Empirie Lebenslangen Lernens“ bei Springer VS erschienene, knapp 230 Seiten umfassende Buch entstand im Rahmen des durch den Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung. Offene Hochschulen“ geförderten Projekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ und mit der Intention, Hochschulen dabei zu helfen, sich für die Thematik Anrechnung außerhochschulischer Vorleistungen zu öffnen und nachhaltig geeignete organisationale Strukturen zu etablieren. Das Buch richtet sich an zwei Zielgruppen: Zum einen an Forschende, Lehrende und Studierende in den Sozialwissenschaften, zum anderen auch an jene Personen, die als Studiengangleitungen oder Beschäftigte in den Hochschulverwaltungen mit der Administration von Studienangeboten befasst und in diesem Zusammenhang auch für Anerkennung und Anrechnung verantwortlich sind.

Ideengeschichtlich verdankt sich der Diskurs um Anrechnung und Anerkennung der gewachsenen Bedeutung einer Outcome-Orientierung im Bildungssystem. Wenn im Vordergrund steht, über welche Kompetenzen (im Sinne von Handlungsfähigkeit) eine Person verfügt, so kann es nicht maßgeblich darauf ankommen, auf welchem Wege und in welchen Kontexten sie erworben wurden. Hinsichtlich des Kompetenz-Outcomes können also non-formale und formale Bildungsprozesse ebenso äquivalent sein wie berufliche und akademische Bildungsprozesse. Anerkennung (hinsichtlich der inhaltlichen Äquivalenz) und Anrechnung (als Ersatz von Studienleistungen durch Vorleistungen) thematisieren also im Kern Fragen der Bildungsgerechtigkeit und können – insofern es sich um außerhochschulische Vorleistungen handelt, die im Hochschulsystem anerkannt werden – nicht-akademisch qualifizierten Personengruppen den Zugang zu Hochschulbildung erheblich erleichtern – der Herausgeber des Bandes spricht hier von einer „Inklusion exkludierter Wissensbestände“ (S. 9) in die Hochschulen und stellt zugleich fest, dass dies (noch – JK) „vielfältige Aushandlungsprozesse“ (ebd.) erfordere. Mit dem Band soll nun ein Zwischenstand dieses Kampfes um „eine nachhaltige Verankerung einer Anerkennungskultur“ (ebd.) im deutschen Hochschulsystem berichtet werden.

Der Band präsentiert insgesamt neben einer Einleitung zehn Beiträge, die in einen forschungsorientierten

und einen entwicklungsorientierten Block untergliedert sind.

Zweifellos erhellend ist das erste Kapitel von Christoph Damm und Nico Sturm mit einem Vergleich zur rechtlichen Situation von Anrechnung in den Landeshochschulgesetzen, nicht zuletzt wegen der darin enthaltenen differenzierten Begriffsklärung.

Der zweite Beitrag von Kathrin Rheinländer, Thomas Fischer und Lars Rettig berichtet von einer Untersuchung zur Einstellung von Hochschullehrenden zur Anrechnung außerhochschulischer Qualifikationen. Die Autoren finden insgesamt erhebliche Skepsis für Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen seitens der Hochschuldozierenden, insbesondere, wenn daraus eine Verkürzung der Studienzeiten resultiere. Sie machen hierfür u. a. Kompetenzdefizite der Lehrenden verantwortlich.

Kapitel drei von Mario Stephan Seger referiert ein pauschales Anrechnungsverfahren, das im Kontext des Projekts Open C3S entwickelt wurde, und bewertet die Erfahrungen damit. Ein stark verkürztes Fazit lautet „Pauschale Anrechnung kann [...] als Ausnahme von der Regel gesehen werden“, denn aus knapp 700 Anrechnungsoptionen wurden nur acht tatsächliche Anrechnungsfälle identifiziert.

Im anschließenden vierten Kapitel von Christoph Damm werden Ergebnisse aus zwei Studien präsentiert; im Fokus stehen die Relevanz von Anerkennung und Anrechnung außerhochschulischer Leistungen sowie konkrete Handlungspraktiken bei Anerkennung und Anrechnung. Der Beitrag kommt zum Fazit, dass die oft beschriebene bildungspolitische Relevanz von Anerkennung in der Praxis „meist zweitrangig“ sei. Anerkennung außerhochschulischer Leistungen wird, so die Autoren, insbesondere dann erfolgreich umgesetzt, wenn sie der Zulassung in ansonsten wenig nachgefragten Programmen dient. Stimmt dagegen die Nachfrage, so sei „Anrechnung [...] in der Handlungspraxis nicht relevant“ (S. 100).

Der fünfte Text des Bandes von Alexander K. Wolf, Heike Thiele, Markus Haar und Andrea Braun von Reinersdorf nimmt die Bedeutung von Anrechnungen in einem in der jüngeren Vergangenheit besonders im Fokus der Akademisierungsdebatte stehenden Feld, nämlich den Gesundheitsberufen, in den Blick. Ausgehend von der Beobachtung, dass dort vermehrt Angebote unter dem Umfang ganzer Studiengänge entstehen, die einen vereinfachten „Übergang vom beruflichen ins hochschulische Lernen“ (S. 109) versprechen, wird aus drei Einzelerhebungen berichtet. In insgesamt fünf Dimensionen sieht das Autorenteam Handlungsbedarf für mehr Anrechnungsoptionen, kommt aber insgesamt zu dem Ergebnis, dass die Relevanz der Validierung außerhochschulischer Bildungsergebnisse steige.

Der forschungsorientierte Teil des Buches schließt mit dem sechsten Kapitel von Karolina Engenhorst. Sie verweist anhand der Resultate einer empirisch-vergleichenden Studie auf die psychologisch-soziale Relevanz von

Anerkennungsprozessen bei sogenannten nicht-traditionellen Studierenden. Die mit der Anerkennung verbundene Wertschätzung der individuellen Kompetenzen führe zu einer „Erhöhung der Studienmotivation“, hieraus würden sich ein verbesserter Studienerfolg ergeben, aber auch weiterreichende Folgen wie ein größeres Selbstbewusstsein und insgesamt ein größerer Lebenserfolg (S. 151).

Mit dem siebten Text von Nina Maria Wachendorf beginnt der entwicklungsorientierte Teil des Bandes. Der Beitrag berichtet von der Einführung einer Hochschulrahmenordnung für Anrechnung als Lösungsansatz, um Unsicherheiten für die handelnden Personen und damit die vorherrschende Skepsis zu reduzieren und gleichzeitig transparente und qualitätsgesicherte Anrechnungsprozesse zu etablieren.

Anschließend wird von Wolfgang Müskens und Anja Eilers-Schoof dargestellt, wie die Anrechnung beruflicher Kompetenzen ausgehend vom Weiterbildungsbereich einer Hochschule sukzessive in die grundständigen Studienbereiche übertragen wird. Als Schlüssel hierzu sehen die Autoren die Einrichtung eines „zentralen PLAR-Service (Prior Learning Assessment and Recognition)“ (S. 175); zugleich geben sie aber zu bedenken, dass der Ansatz recht hohe Voraussetzungen an das organisationale Umfeld stellt, weil z. B. leistungsfähige „Beratungsressourcen“ (S. 195) gegeben sein sollten, was, so impliziert der Beitrag, nicht als Regelfall an den deutschen Hochschulen gesehen werden kann.

Der neunte Einzelbeitrag von Lucy Müller, Jens Friedland und Armin Lohrengel präsentiert die Umsetzung von drei verschiedenen Anrechnungsprozessen an einer Technischen Universität. Die Autoren diskutieren Vor- und Nachteile und nehmen zum Ende des Textes eine durchaus ambivalente Position ein, denn sie sehen die Gefahr, dass sich mit der breiten Etablierung von Regelungen zum Studienzugang von beruflich Qualifizierten Veränderungen des Charakters von Hochschulbildung ergeben könnten. Ihr Beitrag schließt mit dem Statement, es müsse im Zusammenhang mit der Implementierung von Anrechnungsregeln zugleich „deutlich herausgestellt werden, dass ein Studium nicht für jeden geeignet“ sei. Die hier aufscheinende Haltung irritiert – zumal im Zusammenhang des Bandes – doch deutlich.

Das Buch endet mit einem Kapitel von Helmar Hanaak, der im Gegensatz zu den vorangegangenen entwicklungsorientierten Teilen nicht aus den Erfahrungen einer Einzelhochschule berichtet, sondern vielmehr vor dem Hintergrund einer größeren empirischen Studie für eine Erhöhung des spezifischen Wissens zur Anrechnung bei den maßgeblichen hochschulinternen Akteuren plädiert. Leicht nachvollziehbar stehen sowohl Erfolg als auch Prozessqualität von Anrechnungsverfahren an Hochschulen „in direkter Abhängigkeit zur fachlichen Kompetenz beteiligter Personen sowie dem vorhandenen Prozesswissen“ (S. 227). Wenn also der Hochschulzugang beruflich Qualifizierter nachhaltig verbessert werden soll, ist dies un-

trennbar mit dem Aufbau von Expertise (und man möchte ergänzen: einer sukzessiven Veränderung der diesbezüglichen Kultur an den Hochschulen) verbunden.

Alles in allem kann gesagt werden, dass der Band „Umkämpfte Anerkennung“ zahlreiche interessante empirische Befunde und praxisorientierte Entwicklungsansätze präsentiert. Die einzelnen Texte divergieren jedoch und es wird nicht ganz klar, was der konzeptionelle Rahmen des Sammelbandes ist. Der Band hätte für meine Begriffe davon profitiert, wenn der Herausgeber einen, die Ergebnisse der einzelnen Beiträge zusammenfassenden und stärker systematisierenden Beitrag mit aufgenommen hätte – auch als Möglichkeit, einen gemeinsamen Bezugspunkt der Einzeltexte herauszuarbeiten.

Besonders hilfreich für das bessere Verständnis des komplexen Feldes erscheinen mir die Beiträge von Damm/Sturm wie auch der Einzelbeitrag von Damm, die sprachlich angemessen und begrifflich präzise den Themenkreis des Buches fundieren. Bei anderen Beiträgen steht einem schnellen Erkenntnisgewinn leider eine komplizierte (sprachliche) Darstellung der Sachverhalte im Wege. Im Buch aus meiner Sicht unterrepräsentiert sind ökonomische Aspekte der Anerkennungsthematik, denn gerade im Bereich gebührenpflichtiger Hochschulweiterbildung sind hier deutliche Interessenkonflikte zwischen Bildungseinrichtungen, Lehrenden und Teilnehmenden zu vermuten.

Ich empfehle dieses Buch dennoch allen, die sich praktisch, politisch oder theoretisch mit Studienangeboten für beruflich Qualifizierte befassen. Den Preis von 42,99 € für das eBook bzw. 54,99 € für die Softcover-Ausgabe (Print on Demand) halte ich aber für hoch für ein 230 Seiten dünnes Büchlein, das Erkenntnisse aus überwiegend öffentlich-finanzierten Kontexten präsentiert und sich (so die Eigenbeschreibung der Zielgruppen auf dem Cover) auch an die Sphäre der öffentlichen Bildungslandschaft richtet. ■